

# Vergangene Werke

*Die Kunsthalle und das Kunsthistorische Seminar der Universität Hamburg erforschen einen bislang kaum beachteten Aspekt der Sammlungsgeschichte*

TEXT: UTE HAUG UND GESA JEUTHE

**W**ird ein Kunstwerk durch ein Museum angekauft, so könnte man meinen, dass es damit für immer dem Kreislauf des Kunstmarkts entzogen sei. Dies ist jedoch eine irri- ge Annahme – vor allem für die Zeit vor 1986. Erst in diesem Jahr legte der Internationale Museumsrat (ICOM) ethische Richtlinien für die Veräußerungen von Museumsbeständen fest. Davor war es durchaus üblich, einzelne Kunstwerke oder ganze Konvolute aktiv abzustoßen, sei es durch Verkauf, Versteigerung, im Tausch oder als Geschenk.

Die Entwicklung einer musealen Kunstsammlung wird meist hinsichtlich ihrer Werkzugänge beleuchtet. Dies ist aber nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite, die aktiven Entscheidungen für Werkabgaben (Deakzessionen), wurde bislang außer Acht gelassen, obwohl sie lange ein gängiges Mittel zur Sammlungsgestaltung waren. Allein Verluste wie Kriegsbeute oder die Beschlagnahme sogenannter »entarteter« Kunst im Nationalsozialismus fanden besonderes Interesse der kunsthistorischen Forschung.

Das laufende kooperative Forschungsprojekt der Kunsthalle (Dr. Ute Haug) und des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Hamburg (Prof. Dr. Gesa Jeuthe) widmet sich diesen vernachlässigten Aspekten der Sammlungsgeschichte am Beispiel der Hamburger Kunsthalle. Exemplarisch für ein deutsches Kunstmuseum wird der ehemalige Bestand rekonstruiert, in der museumseigenen Datenbank erfasst und wissenschaftlich ausgewertet. Eine viersemestrige Veranstaltung am Kunstgeschichtlichen Seminar und ein Expert\*innen-Workshop begleiten das Projekt. Die Ergebnisse werden schließlich in eine Buchpublikation und eine Fachtagung münden.

So konnten bis heute bereits 2.468 Kunstwerke als ehemaliger Bestand der Hamburger Kunsthalle identifiziert werden. Mehr als ein Drittel hiervon wurde verkauft, getauscht, willentlich zerstört oder verschenkt.

Zu diesen gehört beispielsweise das Gemälde *Paris, Louvre* (1925) von Oskar Kokoschka, das im Jahr 1965 für 160.000 D-Mark an jene Hamburger Kunst-Säle Louis Bock & Sohn verkauft wurde, an die schon Gustav Pauli

1919 mehr als 400 Kunstwerke veräußert hatte. Erst 1949 war *Paris, Louvre* von der Hamburger Galerie Commeter für 10.000 D-Mark erworben worden – damit war es das erste von insgesamt fünf Gemälden Kokoschkas, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis 1962 in die Sammlung der Klassischen Moderne Einzug hielten (1951: *Bürgermeister Max Brauer* [1951], 1954: *Alexis af Enehjelm* [1911], 1958: *Mädchen mit Tonpuppe* [1922] und 1962 *Sturmflut* [1962]). Sechzehn Jahre nach dem Ankauf, 1965, sahen es sowohl der ehemalige Direktor der Hamburger Kunsthalle, Carl Georg Heise, als auch der amtierende Direktor, Alfred Hentzen, als »schwächere Arbeit« und damit »für die Sammlung entbehrlich« an. Mit dem Verkaufserlös sollte nun ein »andere[s], bessere[s] Bild« Kokoschkas erworben werden. Als solches befand man das Gemälde *Dresden-Neustadt VII* (1922). Ein knappes halbes Jahr später kam es als Schenkung der Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma in die Kunsthalle. Wofür die eingenommenen 160.000 D-Mark verwendet wurden, gilt es noch herauszufinden.

Repräsentiert der Sammlungsbestand an Kokoschkas Gemälden nach 1945 seine Porträts und seine Werke mit Bezug zu Hamburg, so lag der Schwerpunkt bis 1937 – abgesehen von der *Windsbraut* (1913) – mit der *Tower-Bridge in London* (1925) und *Florenz, Arno-Ufer* (1924) auf seinen modernen Stadtansichten.

Während die beiden erstgenannten Werke im Jahr 1937 als »entartet« beschlagnahmt wurden, konnte *Florenz, Arno-Ufer* als einziges Gemälde Kokoschkas bis 1941 unangefochten in der Sammlung verbleiben. Erst dann entschied Werner Kloos, Kustos an der Kunsthalle, das Bild im Tausch zusammen mit vier Werken Max Liebermanns an den Kunsthändler Hildebrand Gurlitt zu veräußern. Hierfür erhielt er die Gemälde *Landschaft mit Schober* (1900) von Leopold von Kalckreuth sowie Hans Thomas *Landschaft mit Regenbogen* (1916), das wiederum 1956 im Auftrag der Kunsthalle bei Roman Norbert Ketterer in Stuttgart versteigert wurde.

Anhand des hier skizzierten Beispiels lassen sich die erstaunlichen Dimensionen und komplexen Abläufe der Deakzessionen seit Gründung der Hamburger Kunsthalle erahnen. Das Forschungsprojekt wird die zahlreichen Transaktionen im Detail nachvollziehbar machen und die unterschiedlichen Motivationen untersuchen. Zugleich werden die hierdurch entstandenen Veränderungen im Profil der Sammlung analysiert – stellt doch jedes Kunstwerk ein historisches Dokument dar, dessen individuelle Provenienz Kunst- und Sammlungsgeschichte schreibt. ■

**UTE HAUG**, Leitung Provenienzforschung & Sammlungsgeschichte Hamburger Kunsthalle; **GESA JEUTHE**, Liebelt-Stiftungsprofessur für Provenienzforschung an der Universität Hamburg



Ute Haug und Gesa Jeuthe

Oskar Kokoschka, *Paris, Louvre*, 1925



Oskar Kokoschka, *Dresden-Neustadt VII*, 1922

